Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 3 (1925)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, Mitte September 1925. Preis 50 Rappen. III. Jahrgang. — Nr. 10.

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: A. Bieber und Hermann Denz (Redaktionsschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 33, Bern (Telephon Christoph 43.86; Postscheck Nr. III/3668). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größern Städten der Schweiz. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Zur schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung.

Zeichnung von Armin Bieber.

Bundeschrigel: Gottwilche allizäme! Chömit nume! Mir hei's u vermöi's!

Eine wirklich wahre Geschichte.

Lieber Bärenspiegel!

Meine Nichte, ein Schnuggi von 18 Jahren, ließ kürzlich folgendes Inserat im Stadtanzeiger erscheinen:

> Junge Tochter sucht Privatunterricht in Geschichte, Deutsch und Literatur, zwecks Vorbereitung für ein Aufnahmeexamen.

Daß unter den 25 Offerten sich 24 junge Herren meldeten, ist wohl kaum zu verwundern, aber daß sie folgendes Schreiben erhielt, ist erzählenswert.

Sehr geehrtes Fräulein!

Unter höflicher Bezugnahme auf Ihre Anfrage im Anzeiger gestatte ich mir, Ihnen vorläufig rasch folgendes mitzuteilen.

Ich bin heute und morgen sehr beschäftigt, werde Ihnen jedoch sofort ausführlicher antworten, falls Sie auf mein Anerbieten eingehen wollen.

Mein Alter beträgt x Jahre, ich bin 1,75 m groß, schlank, ideal veranlagt, kunst- und schönheitsliebend, ein hartnäckiger Arbeiter in meinem Berufe. Abends, Samstag nachmittags und Sonntags bin ich frei.

Ich habe die x-Maturität gemacht und x studiert, dann das x-Examen gemacht. Nach einer Praxis von vier Jahren wandte ich mich dem x-Beruf zu und bin auch schriftstellerisch tätig. Deutsche Literatur und Sprache sind mein Tummelplatz und meine Stärke. Ich beherrsche auch zwei Fremdsprachen.

Da ich mich jedoch nicht leicht an irgend jemanden anschließe, fühle ich mich in meinen Mußestunden etwas vereinsamt und wünsche mir einen flotten, aufrichtigen Kameraden. Sie dürfen versichert sein, daß ich einen aufrichtigen Charakter besitze und moralisch sehr hochstehend bin. Gerade darum haben mich die Mädchen, die ich bis jetzt kennen lernte, enttäuscht.

Ich mache Ihnen, sehr geehrtes Fräulein, nun folgenden Vorschlag:

Falls Sie nicht jünger als 18 Jahre sind und nicht kleiner als 160 cm, auch sonst zu mir zu passen glauben, biete ich Ihnen, ohne jeden Hintergedanken, eine gediegene, flotte Kameradschaft an.

Ich werde Sie alles lernen, was Sie zu lernen wünschen, seien es Sprachen, Geschichte oder was immer ich selbst weiß, meiner Bildung entsprechend. Es wird für mich eine Ehre sein, falls Sie als Entgelt mich Ihrer Gesellschaft würdigen wollen, mit mir Anlässe besuchen und Spaziergänge machen. Ich würde mich Ihnen gegenüber selbstverständlich stets als Gentleman benehmen. Bildung verlange ich nicht von Ihnen, aber Herzensbildung und Charakter.

Entschuldigen Sie bitte meine flüchtige Schrift und teilen Sie mir bitte umgehend Ihre Ansicht mit. Eine Photo würde ich Ihnen sofort wieder zustellen.

Mit vollkommener Hochachtung X. Y.

Nun, lieber Bärenspiegel (gäll das isch e gerisseni Nummer). Ich möchte Dich bitten, dem Herrn folgendes zu antworten:

Sehr geehrter Herr!

Ihr Schreiben bestens verdankend, möchte ich Sie bitten, mir noch einige Angaben und Maße mitzuteilen, um urteilen zu können, ob Sie meinem Ideal entsprechen.

Wie groß ist Ihr Hirngewicht, welches ist Ihre Velonummer? Uebersteigt etwa dieselbe Nr. 4872,5? Welche Kragennummer tragen Sie? Wie schlank sind Sie, zahlenmäßig ausgedrückt? Wie hoch ist der Jodgehalt Ihres Blutes — ist Ihr Horizont noch in greifbarer Nähe? Befürchten Sie nicht, daß der Tummelplatz Ihrer Stärke zum Fixpunkt Ihrer Schwäche werden könnte?

Wie hoch liegt besagter moralischer Hochstand über Meer? Sie verlangen keine Bildung von mir — erinnert Sie das nicht an das Sprichwort: „Gleich und gleich gesellt sich gern?" Sie dürfen beruhigt sein, meine Körperlänge hat glücklicherweise das kameradschaftsmäßige Maß gerade noch erreicht — sie beträgt 160,432 bei 18° Celsius. Auch mit meiner Herzensbildung glaube ich Ihnen genügen zu können, da ich längere Zeit Busolin verwendet habe.

Wenn Sie nicht schnarchen, nicht fußschweißen, Ihr Gewicht 70 Kilo nicht überschreitet und die verlangten Angaben einigermaßen befriedigend sind, bin ich gerne bereit, bei Ihnen Unterricht zu nehmen und bitte Sie deshalb um baldige Antwort.

Hochachtend Schnuggi.

PS. Bald hätte ich vergessen, zu fragen, wie lang Ihr Halszäpfli und wie hoch Ihr Puls (vor Sonnenaufgang) sei.

⊛⊛⊛

Ein- und Ausfälle.

Von Karl Erny.

Die Grundlage der meisten Ehen: Kein Herz und kein Gedanke.

*

Die Tugend sieht immer schlechter aus als das Laster. Vielleicht weil das Laster natürlicher ist als die Tugend.

*

Das Leben ist ein Versuch mit untauglichen Mitteln.

*

Wenn Du mißverstanden wirst, ist dies ein Beweis, daß Du selbst etwas mißverstanden hast.

*

Warum keine Wahrsagerinnen dulden? Die meisten Frauen sprechen von der Zukunft ebenso wahr wie von der — Vergangenheit.

*

Es gibt Menschen, die niemanden über sich, glücklicherweise auch aber solche, die niemanden unter sich sehen können: Napoleon- und Christusnaturen.

*

Wenn wir einer Feuersbrunst entronnen sind, ärgern wir uns nachher, daß wir das Schauspiel nicht genügend genossen haben.

*

Es wäre viel vernünftiger, nicht dem Toten, sondern dem Neugeborenen zu wünschen: Die Erde sei ihm leicht!

*

Wem es leicht fällt, seine Sinne zu beherrschen, bei dem ist es kein Verdienst, und jene, bei welchen es ein Verdienst wäre, haben keine Lust, es zu erwerben.

Confiserie Tea Room
R. SCHOLL
Ecke Neubrückstrasse / Engestrasse
Ein gern besuchtes Lokal
Orchester

Inserate
haben im „Bärenspiegel"
größten Erfolg!

SCHUHHAUS
M. Maikler
Bern, Marktgasse 4
Teleph. Christoph 33.85

Berücksichtigt bei Euern Einkäufen die Inserenten!

Habanahaus Oskar Linder
Christoffelgasse 7
Spezialgeschäft ff. Kopfzigarren, prima offene Tabake, empfiehlt sich bestens. Tel. Christ. 57.69

Parlamentarisches.

Im Nationalrat hat der Hans erklärt, trotz seinem Namen stähli er nicht. Der Ernst Otto Graf erklärt, er heiße nicht Graf von Lentulus; er wohne nur an der Lentulusstraße. Der Oski erklärt, er möchte nicht mit dem Nationalratsweibel Hans Schneeberger verwechselt werden. Der Departementschef für Eisenbahnen bezeichnet es als unrichtig, daß er Haab und Gut verloren habe; er könne immer noch ohne Gehaltsaufbesserung auskommen. Nationalrat Fazan erklärt, er sei nicht identisch mit dem Sauerkrautfabrikanten in Bümpliz; das sei Essig. Er spekuliere auch nicht in Senf. Achille Tell Grospierre frägt an, ob der Beitrag an die Tell-Aufführungen ihn betreffe, da er ja auch ein Tell sei. In Griechenland habe man ihm ein Denkmal erstellt als Achilles. Grimm erklärt, Hitz, wenn zu groß, sei greulich, da brauche er keinen Schneider und keine Kleider, jeder Klöti laufe blutt ume. Der Baslerschneider und der Zürcherklöti protestieren gegen das blutt umelaufe. Diese nackten Tatsachen geben Anlaß zu einer hitzigen Diskussion. Herr Kägi findet es sonderbar, daß in derartigen Fragen Herr Duft immer mit Herrn Häfliger gehe. Es lohnere sich nicht, mit ihnen darüber zu diskutieren; sie können ihm beide miteinander den Hobel ausblaseren; er wolle jetzt seine Ruh haben. Ochsner erklärt frank und frey, er danke seinem Schöpfer, daß er kein Hunziker sei. Sein sehr verehrter Herr Vorredner sei ein ganz sauberer Waldvogel, der jedem Schäubli nachläuffere. Keller entgegnet, eine solche Tonart sei ihm viel zu minger. Jeder Handwerker, sei er Weber, Müller, Seiler oder Schmid, sei ihm lieber als so ein eingebildeter Wunderli, der kein Möckli Hirn in seinem Miescher habe. Herr König verlangt, daß mit den Verhandlungen hier abgebrochen und Herr Jäger beauftragt werde, jedem einen saftigen Schenkel oder ein anderes Gnägi zu besorgen. Für den Rest werde dann Herr Brodtbeck sorgen.

Dies wird beschlossen. E. B. Lugibühl.

⊗⊗⊗

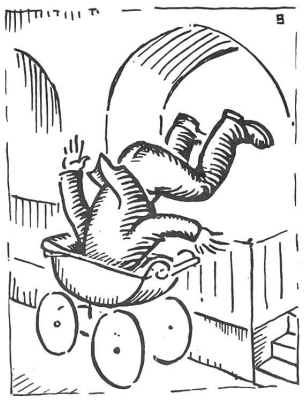
Pech.

Fritz marschiert die Laub' entlang,
Unsre Schützen zu empfangen,
Doch kann bei der Völker Drang
Er zur Aussicht nicht gelangen.

Halt, da steht am Laubenrand —
Sollt' es ihm denn nicht gelingen,
Sich auf dieses Gitters Stand
Schön „zentral" hinaufzuschwingen?

Doch den Druck des Publikums
Kann das Gitter nicht vertragen.
Sieh, es kracht und fällt und bums!
Landet Fritz im Kinderwagen.

Ittlischné Idufré.



Eckehards Tellenfahrt.

Zur Erinnerung an eine Motorbootfahrt des bekannten Schauspielers E. K., Bern.

Sanft im Lufthauch kräuselt
Wellenschaum der See,
Und im Hintergrunde
Berg mit weißem Schnee.
Motorboot ganz ruhig
Furcht durchs Wellenspiel,
Nah und näher rückt schon
Iseltwald — das Ziel.
Eckehard! Eckehard!
Wüßtest Du, was Deiner harrt!

Mime sitzt am Steuer,
Rollt die Augen wild:
Wilhelm Tell dagegen
Reinstes Jammerbild
Den zwei holden Frauen,
Die er führt im Boot,
Werden vor Bewund'rung
Alle Wangen rot.
Eckehard! Eckehard!
Wüßtest Du, was Deiner harrt!

Dampfschiff naht nun plötzlich
Her von Iseltwald,
Furcht die Wellen mächtig,
Peitscht sie mit Gewalt.
Mime sitzt am Steuer,
Blasses Angesicht:
Nirgends die Souffleuse,
Die das Stichwort spricht.
Eckehard! Eckehard!
Wüßtest Du, was Deiner harrt!

Wellen wachsen turmhoch,
Wie's dem Mimen scheint,
Letztes Stündchen nun schon
Er gekommen meint.
Wellen überborden,
Rettung keine Spur:
Schwimmen kann der Mime
Auf der Bühne nur.
Eckehard! Eckehard!
Wüßtest Du, was Deiner harrt!

Dampfer durch die Wellen
Furcht von dannen schnell,
Mime fühlt sich langsam
Wieder „Wilhelm Tell".
Wellen werden sanfter,
Und der Himmel blaut:
Mime und die Damen
Naß bis auf die Haut.
Eckehard! Eckehard!
Nie mehr solche Tellenfahrt!

Hans Huckebein.

Aufschnitt.

Zwei Reisende fahren von Zollikofen nach Bern. Auf dem Wyler fragt der eine, nach rechts deutend, den andern, was das für ein Gebäudekomplex sei.

„Das ist das neue Schlachthaus", sagt der andere.

„Was, das ist ein Schlachthaus?" sagt erstaunt der eine, „da sieht man, in was für kleinliche Verhältnisse man hier in der Schweiz kommt. Ich habe in Chicago in einem Schlachthaus gearbeitet, das war nahezu eine Stunde lang. Vorn beim Eingang waren an die 100 Arbeiter ständig beschäftigt, die täglich eingelieferten Ochsen niederzuschlagen, und hinten beim Ausgang wurden die fertigen Fleischkonserven gleich auf die Bahn verladen."

„Das ist noch gar nichts", sagt der andere mit einem mißbilligenden Blick auf sein Gegenüber. „Ich habe in New-York in einem Hotel gearbeitet, wie es ein zweites nicht gibt. Da mußten wir drei Schweizer allmorgens um 3 Uhr aufstehen, um bis zum Frühstück den notwendigen Schnittlauch für die Mittagssuppe zu mähen."

Sein Reisegefährte sagte nichts mehr.

Rentier Joldstein in der Schweiz.

VI.

Joldstein ist immer noch beim Sport. Er hält sich jetzt an weniger anstrengende Uebungen.

Zeichnung von E. Trachsel.

Er: Es jeht doch nix über die erfrischende Wirkung des Aarebades.

Vom Telephon.

(Gereimte Gedankensplitter.)

So wie ins Telephon du rufst hinein,
So wird, mein Freund, auch stets die Antwort sein.
Am Telephon da läßt sich fröhlich plaudern,
Doch kommt die Rechnung einst, dann wird dir schaudern.
Verbindungen sind schnelle hergestellt,
Doch sie zu lösen, kostet oft viel Geld.
Nur ein paar Worte und ein bißchen Draht:
Daraus entstand schon manche schlimme Tat.
Am Telephon, da hört man allerlei
Und lernt die Menschen kennen — nebenbei.
Liebst du zu Hause Frieden — Ruh' — mein Sohn,
Dann hör' auf meinen Rat: Kein Telephon!
Am Telephon gilt mancher als ein Mann,
Weil man . . . nun . . . weil man ihn nicht sehen kann!
So mancher klagt, die Zeit tät nirgends langen,
Und doch sieht stündlich man am Telephon ihn hangen.
Das Telephon: Verschwiegen, treu und still,
's ist nur der Mensch, der 's Maul nicht halten will!
Telephonier! — Schreib' nicht, bist du in Wut.
Im Warten oft erlischt des Zornes Glut.
Er war, der Mann, längst fort, im Bureau schon.
Sie aber sprach noch lang . . . am Telephon.
Wenn du telephonierst, schwatz' nicht wie Toren.
Bedenk', das Telephon hat lange Ohren.
Der eine brüllt hinein, der andere flüstert nur.
Ja, auch beim Telephon bleibt treu sich die Natur.
Manch' Dieb ward schon gefaßt, manch' ein Verbrecher schwer.
Warum? Weil's Telephon noch schneller war als er.
Bist du am Telephon, tu nicht wie 's Rind.
Bedenk', auch dort manch' fühlend Menschenkind.
Die Reben wachsen gut am sonn'gen Rain.
Am Telephon Klatschrosen wohl gedeih'n.
Am Telephon befiehlt gern mancher Mann,
Weil er zu Haus doch nie befehlen kann.
Wie spricht so lieb und süß manch' Mägdelein
Am Telephon! . . . O Welt, wie bist du Schein!
Unendlich weit dehnt sich der Erde Ball.
Doch 's Telephon erreicht dich überall.

Vor einer Telephon-Kabine.

Ich hab mich oft gefragt: Um Gotteswillen!
Ist dieser Wort-Erguß da drinn denn nie zu stillen?

Spatz.

⊛⊛⊛

Sommers Abschied.

Der Sommer greift zu Stock und Hut,
Und schon schnürt er den Koffer.
Was er gewerkt dem Mensch zulieb
Sei gut und recht, so hoff' er.

Nun aber sei er schaffensmüd;
Nun sehn' er sich nach Ruhe.
D'rum schlüpft er mit Behagen in
Die frisch gesalbten Schuhe.

Mit einem letzten warmen Blick
Streift er die grünen Felder.
Da rauschen ihm zu Ehren auf
Die Bäche und die Wälder.

Der Sommer nickt, und segnend hebt
Er froh die braunen Hände,
Auf daß der Herbst, was er begann,
Im Guten nun vollende.

Und endlich wandert er gemach
Fort über unf're Berge.
Leb' wohl, leb' wohl, und habe Dank
Du nimmermüder Ferge!

Cerberus.

⊛⊛⊛

Mani-Monolog.

Schlächti Cheibe sy si de einewäg, üsi Bärner. Wo üsers Gritli gschtorbe-n-isch u fasch die ganzi Familie am Verräble isch gsi, het auszäme gmöögget, der Boudiräkter sygi d'Schuld. Aber itze, womir so buschber u fröhlich sy u sich d'Familie derewäg entwicklet u vermehrt het, seit kei Cheib me öppis dervo, der Boudiräkter sygi d'Schuld.

⊛

Er zieht sich zurück. „Haben Sie schon gehört, daß der Abrahamsohn sich jetzt auf fünf Jahre vom Geschäfte zurückzieht?"

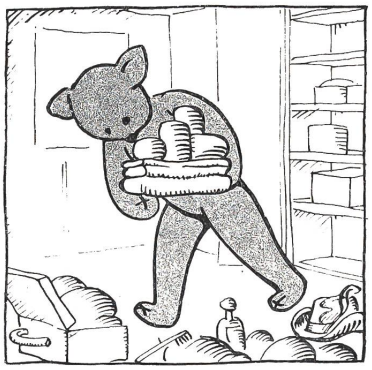
„Ach, das hat er schon so oft gesagt."

„Ja, aber diesmal hat es das Gericht gesagt."

Teddy-Bärs Abenteuer.

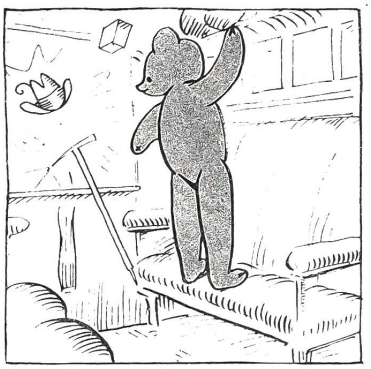
XXI. Teddy und die Freuden der Ferienreise.

Zeichnungen von Fred Bieri.

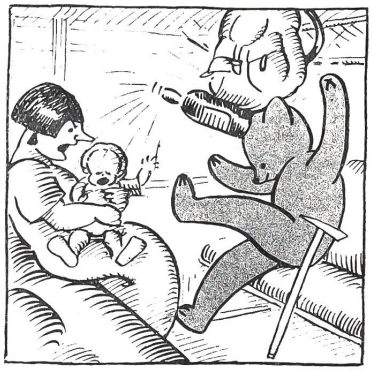


1. Beim Packen denkt man meistenteils
Nicht allzusehr des Seelenheils;
Doch nützt sogar das Fluchen nicht,
Wenn's überall an Raum gebricht.

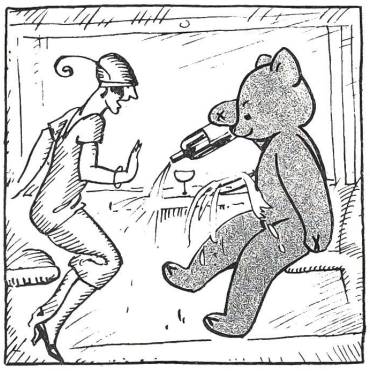
2. Weil das Gepäck so elend schwer,
Ruft Teddy einen Taxi her.
Beim Zahlen denkt er leicht bedrückt:
„S'Bärn höische Taxi wi verrückt!"



3. Im Zug verstaut er seine Sachen,
Da plötzlich — päng! — ein lautes Krachen:
Die Fensterscheibe ist kapores
U ds Tschäderhüetli isch verlores.

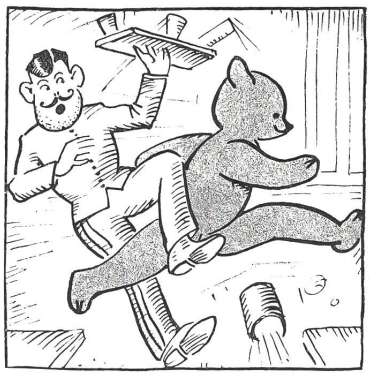


4. Der Teddy setzt sich hin — doch schwapp!
Fällt auch sein Rucksack schon herab.
Der Kopf ist härter als der Gutter,
Das Bier bespritzt das Kind samt Mutter.

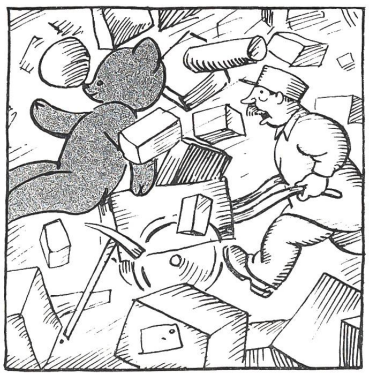


5. Im Speisewagen sitzt man fein,
Doch meist verschüttet man den Wein,
Und man begießt sich etwa auch
Mit heißer Suppe seinen Bauch!

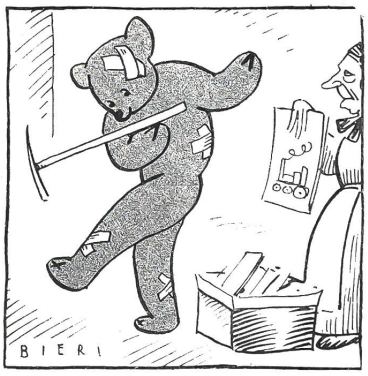
6. Der Teddy nagt ein Hühnerbein —
Da tritt der Konduktör herein
Und sagt zu ihm: „Mein Herr, Sie wollten
Nach Thun hinauf? Wir fahr'n nach Olten!"



7. Er läßt das Dessert sein und geht
Um auszusteigen, eh's zu spät.
Doch — Himalaya! — welch ein Schreck:
Gestohlen ist sein Handgepäck!!



8. Er löst sich retour, fährt nach Haus
Und steigt am Berner Bahnhof aus.
Da stößt zu all den Ungelücken
Der Postfourgon ihm in den Rücken!



9. Beim Bahnhofausgang bietet man
Den neusten Fahrtenplan ihm an.
Der Teddy brummt: „I pfyffe druf!
Schtig du mer doch der Puggel uf!"

Ojeh.

Aus „Fridolins“ Sammelmappe.

I.

Die hoffnungsvollen Fräuleins der höheren Töchterschule leisten sich den fabelhaft guten Witz, in der Pause einen nassen Schwamm auf den Stuhl des Lehrers auszudrücken.

Pause.

Der Lehrer kommt, sieht die verdächtige Nässe, sieht die verschmitzt lächelnden Gesichter der jungen Damen und sagt dann ruhig: „Wer von Ihnen hat auf meinem Stuhl gesessen?“

Das Lächeln verschwand und machte einer angenehmen Röte Platz.

II.

Die kluge Elsi ist die Perle eines Kaffeehauses, in dem sich die Honoratioren des Städtchens manchmal zu einem Jaß zusammenfinden. Es kommt so gewöhnlich einer nach dem andern, und wenn alle beisammen sind, bringt Elsi Tafel, Kreide, Karten und meldet: „Die Pferde sind gesattelt.“

Einmal sitzt einer der Spielgefährten, auf die andern wartend, aber Elsi meldet nichts. Als es ihm zu lange dauert, ruft er die Saaltochter und frägt: „Na, sind die Pferde bald gesattelt?“ worauf die Maid lieblich lächelnd antwortet: „Nein, die Pferde sind noch nicht da!“

III.

In einem Bauernhaus im Appenzellerland findet ein Schweineschlachten statt. Der Jochen, der sich um die Bauerstochter bewirbt, aber beim Bethli nicht besonders beliebt ist wegen seiner Dummheit und Gefräßigkeit, hat sich auch eingefunden.

Der Bauer sagt: „Vor dem Schlachten hat das Schwein 240 Pfund gewogen, nach dem Schlachten nur noch 210 Pfund.“ Der Jochen sperrt das Maul auf, ohne zu verstehen. Da schaut ihn Bethli spöttisch an und sagt: „Da wiegt also eine Schweineseele 30 Pfund.“

IV.

Zwischen dem Hansli und dem Ruedi war ein Streit ausgebrochen. Hansli schreit den Ruedi an: „Du bist ein Rindvieh“, worauf Ruedi erwidert: „Und du paßt nicht einmal in eine Menagerie hinein.“

Beide sind wütend und wollen das nicht auf sich sitzen lassen. Ein alter Onkel entscheidet: „Beide müssen zurücknehmen, was sie gesagt haben.“

Hansli beruhigt sich dabei und meint: „Ich nehme das Rindvieh zurück.“

Ruedi erklärt: „Ich nehme zurück, daß Hansli nicht in eine Menagerie paßt.“

⊚⊚⊚

Am eidgenössischen Turnfest in Genf wurde von einem Zuschauer ein kleiner Fehler in der vierten Stufe einer Sektion der ersten Stärkeklasse am freigewählten Geräte in etwas stark aufgebauschter Manier bekritelt, als sich ein anderer, der das Gejammer mitanhörte, umdrehte und ausrief: Das isch no gar nüt, aber heit Ihr nit gseh, daß eine i dr zweute Riege drü Blatt mit Stöck vergässe het z'wyse?!

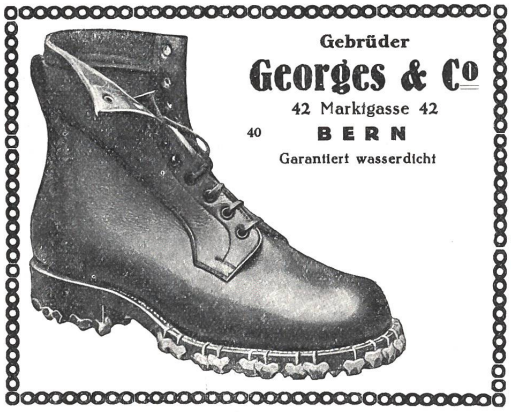
⊚⊚⊚

Stellengesuch.

Stellenloser Familienvater, der drei Landessprachen in Wort und Schrift mächtig und in allen Büroarbeiten bewandert, empfiehlt sich den Bürotöchtern der eidgenössischen Bundesverwaltung. Sei es für Lackschuhe zu reinigen und aufzufrischen, für goldene oder silberne Armbanduhren zu reparieren, für chemisches Reinigen von Seidenblusen oder für Strümpfe kunstvoll zu stopfen. Es wird auch Klavier-, Schwimm- und Tanzunterricht erteilt zu mäßigem Preis.

Bin jeden Tag auf der Bundesterrasse von 9 bis 10 Uhr anzutreffen, wo ich Tiefatmungsübungen mache, die bekanntlich ein Abwehrmittel gegen den Hunger sind.

Mit höflicher Empfehlung Benjamin Kummer.


Gebrüder
Georges & Co
42 Marktgasse 42
40 BERN
Garantiert wasserdicht

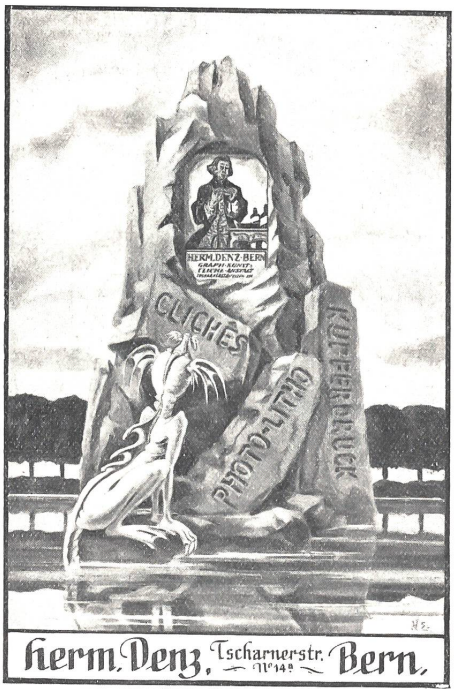
Kravatten
grosse Auswahl
niedrige Preise
Marie Christen
Schauplatz 37 Bern

Druckarbeiten liefert prompt und preiswürdig Verbandsdruckerei A.-G. Bern

Fahnenschmuck
Strassendekorationen
anlässlich der Landwirtschaftlichen Ausstellung empfehlen
FAHNENFABRIK
Hutmacher-Schalch A.-G.
Bern, Lorraine 1

Interessante Bücher
Prospekt gegen Rückporto vom Novitas-Versand Basel

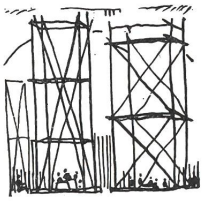
Eheleute! Verlobte!
versäumen etwas, wenn sie nicht das Buch von Dr. med. Paull
Die Frau
mit seinen 76 aufklärenden Abbildungen lesen. Der Inhalt klärt viele schwierigen Fragen über Geschlecht, Eheleben, Geschlechtstr., Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Säuglingspflege, Wechseljahre, Geschlechtskrankheiten usw. Preis jetzt nur 5 Fr. plus Porto.
R. Oschmann, Kreuzlingen, Nr. 554.



Goldene Medaille an der Kaba 1924 in Burgdorf

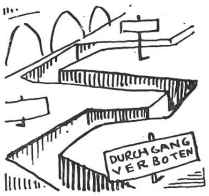
Die Bundesstadt in der Hochsaison.

Berna ist eine schöne Stadt,
Wenn man was zu verbrauchen hat.
Dahin sieht man bei Herbstbeginn
Den großen Strom der Fremden zieh'n.



Bei der Ankunft sieht man dann
Sich zuerst den Bahnhof an,
Wie er hell und schön verziert
Sich dem Auge präsentiert.

Drauf steuert man in guter Ruh
Bernas schönstem Denkmal zu:
Bubenberg der tapfre Held
Steht hoch überm Schlachtenfeld.



Nah und fern im Schweizerland
Sind Berns Straßen wohlbekannt.
Sie zeigen dir, wie man im Feld
Den Schützengraben rasch erstellt.

Der kleinen Schanze lieblich Bild
Dir unsre Alpenwelt enthüllt.
Doch gibt es keinen Ruhehalt,
Weil alle Bänke frisch bemalt.

Die Brunnen Berns, du siehst es hier,
Sind unsrer Straßen schönste Zier.
Doch sind sie, wie Figura zeigt,
Der Enthüllung oft abgeneigt.

Bringt dich die Rundfahrt froh und heiter
Bis zur Arabergasse weiter,
So siehst du, daß zu jeder Frist
Sie meerschtendeels nicht fahrbar ist.

Der Gmeindrat, wie man 'rumgesprochen,
Will hier die Steuerlast verlochen.
Doch ging die Sache immer schief,
Weil jedes Loch zu wenig tief.

Der Fremdling aber staunt und denkt
Und seine Schritte weiterlenkt:
„Ja, Bern ist wirklich wunderschön,
Doch muß man es von weitem seh'n."

Splendide
Bundesgasse 20, vis-à-vis Schweiz. Volksbank
Confiserie-Tea-Room
Tel. Bollw. 25.85 Inhaber: P. Meier-Hofer

Der Naturschmuck des Menschen
HAARPETROL
in Flaschen zu Fr. 2.50
Brändli & Gräub * Bern
Drogerie Aarbergergasse 37
5 % Rabattmarken

Spärlichen Haarwuchs, Haarausfall, Kahlköpfigkeit, Schuppen, heilt rasch und sicher das berühmte
Birkenblut aus Faido
Verhindert das Ergrauen, macht die Haare seidenweich
Grosse Flasche Fr. 3. 75
Birkenblut-Shampon, das beste zum Kopfwaschen 30 Cts. Birkenblutcrème gegen trockene Haare Fr. 3.— und 5.— die Dose. Feine Arnika-Toilettenseife Fr. 1. 20.— Erhältlich in vielen Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften oder durch
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido

Magenweh!
Magenweh mit seinen bösen Gefolgschaften kann gründlich geheilt werden mit
Hirtstropfen. 5
Man verlange bezügliche Broschüre und Zeugnisabschriften, welche gratis versandt werden von Th. Hirt, Bäch (Schwyz).

Inserate haben im „Bärenspiegel" grössten Erfolg

Die
Bodenreinigung

mit „Bodolin" ist praktisch und billig. Geschäftsleute, verlanget Gratis-Prospekte und unverbindliche Vorführung von
Zimmermann & Primm
Monbijoustr. 99. Tel. Chr. 29.90

ALFRED SIMON
Waisenhausplatz 11 BERN Telephon Bw. 39.28
Gschwind's Nachfolger
SPEZIALGESCHÄFT FÜR
Messerschmiedwaren

Aelteste Chauffeurschule Bern
38 Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

Schmiedstube
Souper und Dîner à Fr. 3.— und 4.—
Spezialität: Offener „Moulin à Vent" und „Médoc"
Tripes à la mode, Bernerplatte etc.
F. Bourquin-Amstutz

Waadtländerhof
Schauplatzgasse
Beste Weinstube Berns
Spezialitätenküche *Mässige Preise*
Höfl. empfiehlt sich FRITZ HAAS

Lob der Ovomaltine

Wenn Kinder schwach, kränklich, leicht ermüdet sind, mit Ovomaltine werden sie wieder gedeihen.

Wenn Frauen ihre Hausgeschäfte fast nicht mehr bewältigen können, Ovomaltine gibt ihnen neue Kraft.

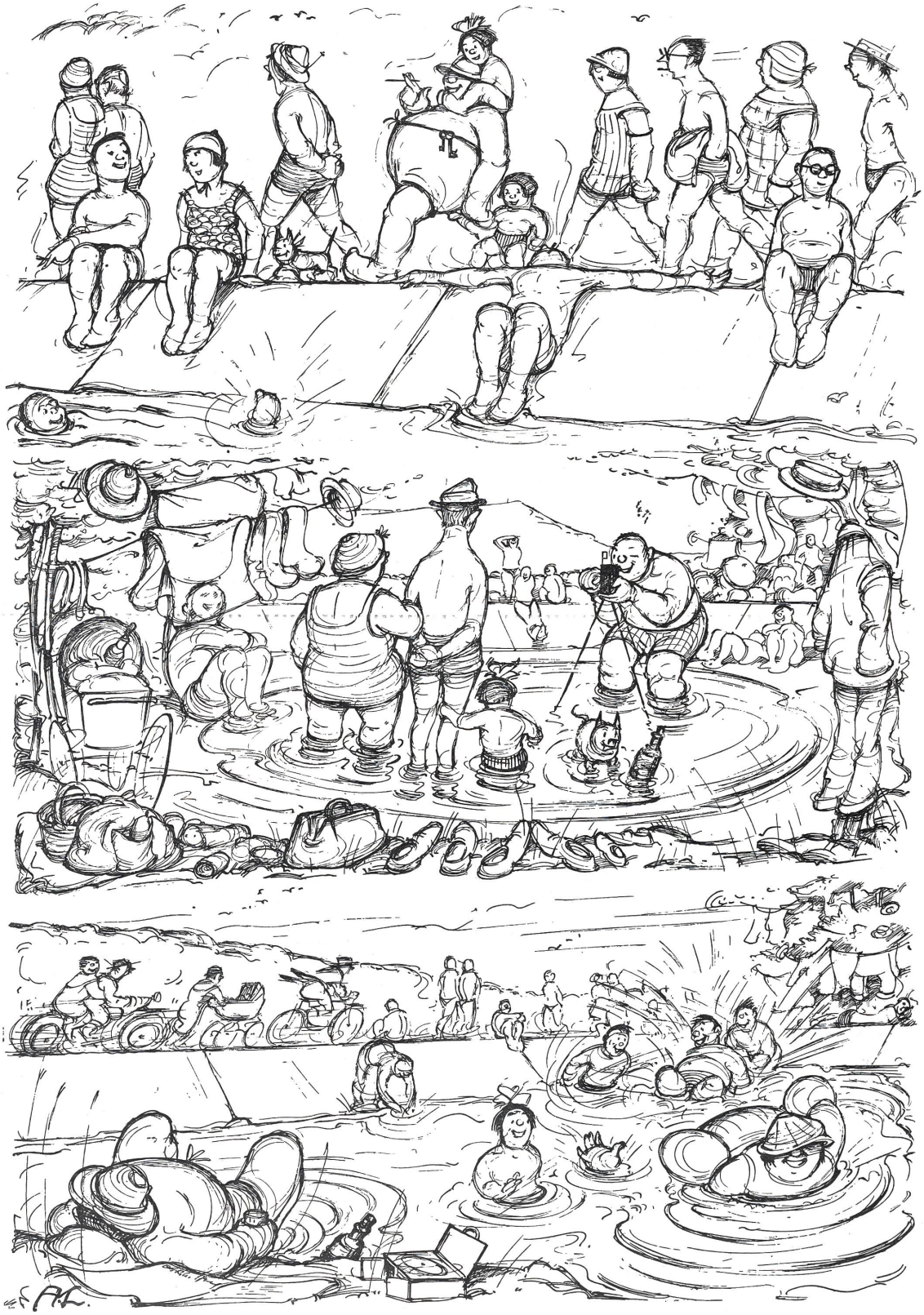
Wenn Männer ihre Spannkraft im Kampf ums Dasein schwinden fühlen, hilft Ovomaltine sie neu gewinnen.

Wenn Greise an Alterserscheinungen der Verdauungsorgane leiden, Ovomaltine vertragen sie immer noch.

Wo immer die gewöhnliche Nahrung nicht ausreicht, da tritt Ovomaltine als Energiespender in die Lücke.

In der Elsenau.

Zeichnung von A. Lindegger.



Amerikaner- STÜBLI BERN
Speichergasse 15
Für **nur** prima Weine, dito Feldschlösschen-Bier und aufmerksame Bedienung empfiehlt sich EMIL VON ARX

BERN **Café Ringgenberg**
KORNHAUSPLATZ
Prima Hess-Bier – Reelle Weine
Stets frische Gnagi

Neuchâtel **Brasserie Strauß**
empfiehlt seine vorzügliche Küche und Keller H. Jost

BERN PETERS STÜBLI 86
CAFÉ UNTERE MEYEREI
Täglich Künstlerkonzert

Hotel Schweizerhof Bern
Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fliessendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern
Grosses Café-Restaurant H. Schüpbach, Dir.

Bürgerhaus Bern empfiehlt sich bestens **Franz Peschl**

Restaurant STEINHÖLZLI
3 Zwiebelngässchen 3
Diners und Abendspezialitäten — Vereinslokalitäten
Heß-Bier Fr. HUNZIKER-WEDER

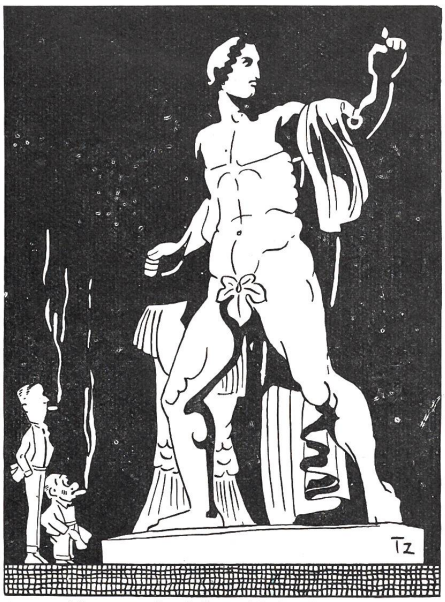
BERN **Café Central,** Spitalgasse 25
Prima Küche. Vorzügliche Getränke.
Guter Pensionstisch.
Höflich empfiehlt sich A. Bertsch-Gerber.

Preis per Stück Fr. 1.50.

Erste bernische Dampffärberei und chem. Waschanstalt
Karl Fortmann
Bern
Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarbergergasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10 4
Ablagen in allen Stadtteilen

Leder-
Fauteuils
in grösster Auswahl von Fr. 250.— an. Besuchen Sie das Musterlager. Verlangen Sie Offerten.
Möbellager Monbijou 11
A. Wildeisen, Tapezierer
Telephon Bollwerk 27.50

Im antiken Museum.



„A. mi Hagie sind ja d'Grieche doch gsi, nüd emal **Giger TIGER-Schlümpe** händs kennt."

Talheim **Papiermühle**
Prima Küche – Vorzügliche Getränke
Höflichst empfiehlt sich
R. FLÜHMANN, Wirt

BERN **Speisewirtschaft STEFFEN**
Aarbergergasse
empfiehlt sich bestens

Gasthof zum
Sternen
Bolligen
Lohnend. Ausflugsort
Schöne Gesellschaftsräume / Küchenspezialitäten auf telephonische Bestellung zu jeder Zeit. Lebende Forellen. An schönen Sonntagen Bierausschank im Garten.
Familie Lüdi-Gutknecht.

Hotel-Restaurant LÖWEN
SPITALGASSE BERN
Moderner Komfort, Lift, Zentralheizung, Salon und Speisesaal im I. Stock. Grosses Wein- und Bierrestaurant im Parterre. Bekannt für gute Küche und Keller.

BERN **Abplanalps Weinstube zum Käfigturm**
Oberländer-Stübli
bringt sich in empfehlende Erinnerung

Moospinte Eine Viertelstunde von **Münchenbuchsee**
Schöner Ausflugsort - Prima Küche
Reelle Getränke - Schattiger Garten - Gesellschaftssaal

Pflug **Gasthof-Restaurant Bern**
Aarbergergasse 7
neu renoviert
empfiehlt gute, bürgerliche Küche. Reelle Weine Pensionäre werden angenommen.

Fremde Orden in der Schweiz.

Kleine Kinder und große Narren
Lieben immer den bunten Tand.
Also haben auch ihren Sparren
Sie in unserm Vaterland.

Ach, die Freude will überborden,
Wenn ein biederer Eidgenoß
Irgendeinen verrückten Orden
Heften kann in sein Knopfloch groß.

Sag' mir heute: Die hellauf knarren
Wegen einem scheckigen Band,
Sind das unsere großen Narren
Oder die kleinen Kinder im Land?

Oder sind es die großen Kinder,
Oder ist's nur das dumme Gespreiz
Kleiner Narren, die jubeln in der
Flitterordenverseuchten Schweiz?

Cerberus.

⊛⊛⊛

Anläßlich des internationalen Schützenmatches in St. Gallen schoß einer unserer besten Matcheure nacheinander vier Zehner. Sein Beobachter meldet: „Du muesch sicher e chli schrübele, die Zähner sy alli links," worauf sich der Schütze umdreht und zur großen Belustigung des Publikums zurückruft: „Das geit Di en Dräck a; i cha mini Zähner hipänggle wo-n-i wott."

⊛

Ein Oberländer Bäuerlein besucht ein Schützenfest und findet, daß unter den Naturalgaben auch eine schöne goldene Damen-Armbanduhr herauszuschießen wäre. Er entschließt sich, auf diese Uhr Nachdoppelmarken zu lösen, um seinem Fraueli das Geschenk nach Hause zu bringen. Nachdem er schon einige Serien Nachdoppel geschossen und keine Nummern, noch viel weniger Mouchen herausgebracht hat, ruft er aus seiner Kniend-Stellung in heller Entrüstung heraus: „Himmeldonderwätter, sövel lang bin i denn nadischt wägen miner Alten no nie uf den Chnewnen gsin!"

⊛

Raxiger Peter chunt uf Bärn ine z'Märit. Z'Mittag het är dänkt, wenn är öppe anes Ort gangi ga-n-e Suppe picke und e Chümiwurscht derzue bige, so längi das scho bis am Abe deheime.

Guet, är isch ine Wirtschaft ine u het die Suppe bstellt. Will är aber e chli spät cho isch, isch haut die Suppe grüüseli dünne gsi. Wo-n-är die het g'ässe gha, chunt d'Chällnere u fragt ne, ob är no eini welli. Aer bsinnt sich es Wyli u seit du schließli: „He ja, bringit mir no eini, we emu grad alles mueß versoffe sy!"

⊛⊛⊛

Konferenzen.

Wie viel geht doch auf Erden schief!
Wie manches ist wieder brenzlich!
Um die Konflikte müht man sich
Mit großem Pomp konferenzlich.

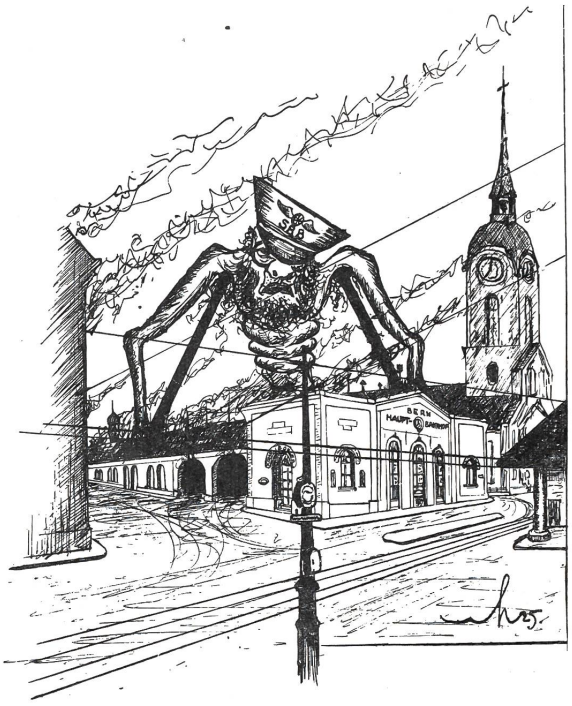
Doch kaum sitzt man am grünen Tisch,
Wird alles verwirrt und schwierig.
Man faßt Beschlüsse Tag für Tag;
Doch diese sind nur papierig.

Man lächelt sich verbindlich an,
Ist aber im Herzen fuchsig.
Und deshalb ist die Menschheit wohl
Noch immer so krank und gruchsig.

Cerberus.

Der Bundesstadtbahnhof in Reparatur.

Zeichnung von W. Hofer.



„— — — Wann hab' ich endlich ausgedient?"

Bauernsonntag.

Auf braunen Häusern ringelt Rauch,
Des Vaters Uhrenkette schmückt den Bauch,
Die Mutter liest im alten Psalmenbuch,
Die Tochter glättet noch ihr Trachtentuch.

Indessen stimmt im Pintlein nebenan
Der alte Geiger schon zum Tanze an.
Des Haldenbauern Knecht ist auch dabei,
Rührt an der Händeorgel aus Tönen einen Brei,

Und lacht und stampft und putscht
Mit Gläsern an; ein Knabe lutscht
Am süßen Daumen, weil er noch nicht Mann
Und keinen Flaschenwein in Händen halten kann.

Indessen nun die Sonne, solchem Volk gewogen,
Die Köpfe wärmt und wirklich ungezogen
Sich schwitzend in die Freude setzt,
Wo doch der Wein schon alle Hälse netzt.

Bald ist es Abend, übers ferne Ried
Des Bauernsonntags letzter Jauchzer zieht,
Und hinterm Zaun wird jetzt ein Kuß gesetzt
Auf Rösis Mund; ein Storch den Schnabel wetzt...

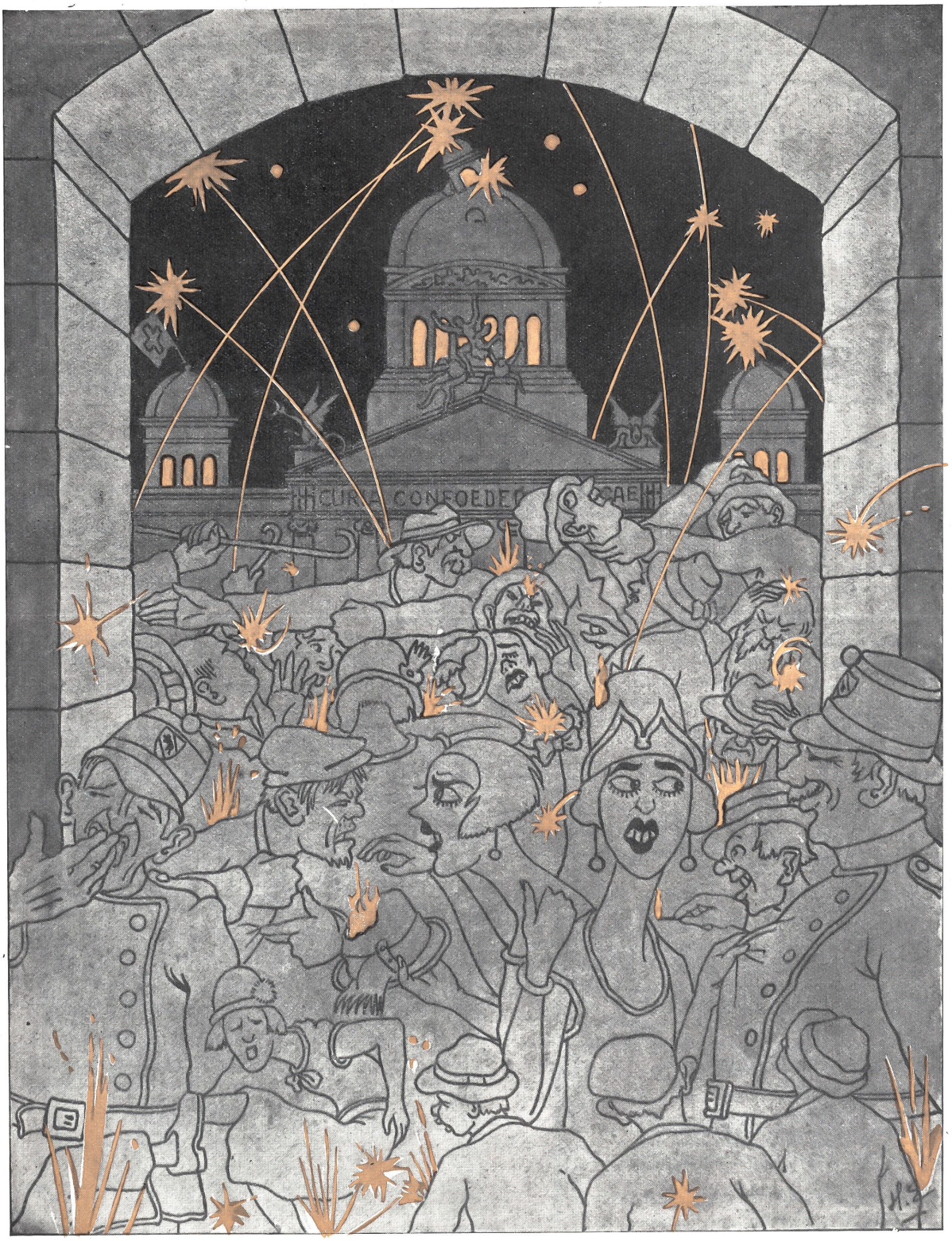
Helvetius Berner.

⊛

E chli en eutere, bsetzte Wachtmeischter vo der aute Garde (Batterie vierzäche) isch ufbote worde, i ds Züghus ga d'Uniform fasse für a ds Unteroffiziersfescht ds Zug. Aber o wetsch! Im ganze Züghus hei si kei Uniform gfunge, wo ihm paßt het. Itz wo-n-är usem Züghus usechunt u gäge Alpeblick zue schtüüret, bigägnet ihm e Kamerad. Däm het är die Sach brichtet. „Ja," seit dä, u luegt ne eso vo obe bis unge-n-a, „we si im Züghus kei Muntur für di hei, so gang doch zum Strahm-Hügli; dä cha der sicher eini tunze."

Wie die Bundesstadt den 1. August feiert.

Zeichnung von Hans Eggimann.



D'rum, Rütli, sei'st herzlich gegrüßet, du stilles Gelände am See!

Verbandsdruckerei A.-G. Bern.